

Workshop „Gefahren im Internet und Darknet“

Skript und Materialempfehlungen

Surfen Sie niemals ohne eine aktuelle Virenschutzsoftware und ohne eine Firewall im Internet!

Ein Filter gegen SPAM ist meist inklusive, ebenso eine Kinderschutzsoftware.

SPAM

Unter Spam versteht man unerwünschte bzw. rechtswidrig versandte Werbe-E-Mails, die zunehmend die Internet-Briefkästen (Mailbox) verstopfen. Spam-Mails kosten den Mailbox-Besitzer Computerkapazität und Zeit. Auch Werbeeinträge in Newsgroups, die nicht das Thema der Newsgroups aufgreifen und Kettenbriefe werden als Spam bezeichnet.

Spam-Mails werden meist vollautomatisch über spezielle Programme versandt. Spam-Versender nutzen auch fremde Computer für ihre Geschäfte. Diese fernsteuerbaren Netzwerke von PCs – botnets genannt - kommen allerdings erst durch Viren bzw. Trojaner zustande, mit denen der Computer infiziert wurde. Die Spam-Mails werden dann ohne Wissen der betroffenen PC-Nutzer verschickt. Deswegen sollten auch private Computer unbedingt durch ein aktuelles Antiviren-Programm geschützt sein.

Quelle: <http://www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/spam/was-ist-spam/>

Phishing

Nahezu täglich finden sich in unseren E-Mail-Postfächern offiziell aussehende Nachrichten und Mitteilungen. Das reicht von der Bank, die uns auffordert, die Kundendaten samt Passwörtern neu einzugeben, da das System durch ein Software-Update überarbeitet wurde, über das Online-Kaufhaus, das eine wichtige Änderung der Zugangsdaten durchführen will und deswegen das Login des Accounts benötigt, bis zu Aufforderungen, PINs (Kennwort) und TANs (Transaktionsnummer) für Online-Überweisungen zu schicken. Die E-Mail-Masche ist einer der großen Klassiker beim Online-Betrug. Von Banken, Webshops, Paketlieferdiensten oder Datingseiten – alle echten Angebote, die Leistungen oder Waren verkaufen und bei denen persönliche Daten hinterlegt sind, können Opfer eines solchen Betrugs werden, der dann scheinbar in ihrem Namen stattfindet.

Die E-Mails sehen teilweise sehr glaubwürdig aus. Es werden Referenz-Websites angegeben, deren Webadresse (URL) dem offiziellen Link der Bank täuschend ähnlich sieht. Oftmals werden auf den ersten Blick komplette Webseiten – beispielsweise einer Bank – nachgebaut, um dort die geheimen Daten der Nutzer abzugreifen. Banken und andere Einrichtungen unternehmen große Anstrengungen, um solche Seiten so schnell wie möglich wieder aus dem Netz zu bekommen. Doch auch wenn die gefälschten Seiten nur wenige Tage im Netz sind, können sie großen Schaden anrichten.

Besonders perfide wird es, wenn nach Eingabe der Daten eine Fehlermeldung auf dem Bildschirm erscheint, die suggeriert, die Datenübertragung habe gar nicht stattgefunden und den Nutzer dadurch in Sicherheit wiegelt. Tatsächlich sind aber die Passwörter und persönlichen Daten schon längst übertragen.

Die „Anbieter“ solcher Betrugsversuche verfeinern ihre Technik immer weiter und passen sie auch auf die neuen Formen der Kommunikation an. So sind inzwischen auch Social-Media-Dienste wie Twitter oder Soziale Netzwerke wie Facebook davon betroffen. Auch hier gilt: Höchste Vorsicht beim Klicken auf Links und der folgenden Preisgabe von privaten Daten. Vor allem bei Lockangeboten und besonderen Schnäppchen sollte man widerstehen; diese können einen Phishing-Versuch verschleiern.

Quelle: <http://www.klicksafe.de/themen/rechtsfragen-im-netz/irights/betrug-im-internet/teil-1-mit-phishern-auf-hoher-see/>

Gewaltdarstellung

<http://www.klicksafe.de/themen/problematische-inhalte/gewaltdarstellung/>

Hate speech - Hass im Netz

<https://www.klicksafe.de/themen/problematische-inhalte/hate-speech/>

klicksafe-Videoreihe #lauteralshass

Auch bekannte YouTuber machen Erfahrungen mit Hass im Netz. In der neuen klicksafe-Videoreihe #lauteralshass berichten die Macherinnen und Macher verschiedener YouTube-Channels wie sie persönlich mit Hasskommentaren umgehen. Mit dabei sind Silvi Carlsson (YouTube-Kanal „Silvie Rockstar“), Pocket Hazel (YouTube-Kanal Pocket Hazel) und Robin Blase (YouTube-Kanal „RobBubble“). Sie zeigen wie sie sich von Hatern nicht entmutigen lassen und geben Tipps im Umgang mit Hasskommentaren.

<https://www.klicksafe.de/service/aktuelles/videoreihe-lauteralshass/#s|hate%20speech>

Fake News

<https://www.klicksafe.de/themen/problematische-inhalte/fake-news/>

Rechtsextremismus

Das Internet ist heute das wichtigste Propagandamittel der Rechtsextremen. Die rechtsextremen Mechanismen sind dabei so raffiniert, dass selbst Erwachsene sie auf den ersten Blick nicht durchschauen. Jugendliche, die noch auf der Suche nach der eigenen Identität und einem (politischen) Weltbild sind, fängt man besonders leicht. Im Netz sind außerdem nicht nur praktisch alle Jugendlichen erreichbar, sondern es ist auch geradezu ideal, um rechtsextreme Inhalte subtil und jugendaffin zu vermitteln. Die Internetpräsenzen von Rechtsextremen sehen mitunter harmlos aus, modern und jugendlich – und doch ist die Ideologie dahinter immer die gleiche: antidemokratisch, fremdenfeindlich, rassistisch. Rechtsextreme geben sich ein eher bürgerliches Erscheinungsbild, sie nehmen die

politischen Themen auf, die Jugendliche ohnehin interessieren, wie Arbeitslosigkeit, Umwelt, Politikverdruss, und sie bieten eine Erlebniswelt und ein Zugehörigkeitsgefühl durch spannende Zeltlager, hippe Flashmob-Aktionen oder einen ansprechenden Kleidungsstil.

Quelle: <http://www.klicksafe.de/themen/problematische-inhalte/rechtsextremismus/rechtsextremismus-im-netz/>

Weitere Infos und Materialien:

<http://www.klicksafe.de/rechtsextremismus/>

Cyberbullying oder auch Cybermobbing

Unter Cyber-Mobbing (Synonym zu Cyber-Bullying) versteht man das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen anderer mithilfe von Internet- und Mobiltelefondiensten über einen längeren Zeitraum hinweg. Der Täter – auch „Bully“ genannt – sucht sich ein Opfer, das sich nicht oder nur schwer gegen die Übergriffe zur Wehr setzen kann. Zwischen Täter und Opfer besteht somit ein Machtungleichgewicht, welches der Täter ausnutzt, während das Opfer sozial isoliert wird.

Cyber-Mobbing findet im Internet (bspw. in Sozialen Netzwerken, in Video-Portalen) und über Smartphones (bspw. durch Instant-Messaging-Anwendungen wie WhatsApp, lästige Anrufe etc.) statt. Oft handelt der Bully anonym, sodass das Opfer nicht weiß, von wem genau die Angriffe stammen. Gerade bei Cyber-Mobbing unter Kindern und Jugendlichen kennen Opfer und TäterInnen einander aber meist aus dem „realen“ persönlichen Umfeld wie z. B. der Schule, dem Wohnviertel, dem Dorf oder der ethnischen Community. Die Opfer haben deshalb fast immer einen Verdacht, wer hinter den Attacken stecken könnte. Gerade weil der Bully meist aus dem näheren Umfeld des Opfers stammt, geht das Cyber-Mobbing oft mit Mobbing in der Offline-Welt einher: Teils wird das Mobbing online weitergeführt, teils beginnt Mobbing online und setzt sich dann im Schulalltag fort. Aus diesem Grund sind Mobbing und Cyber-Mobbing in der Mehrheit der Fälle nicht voneinander zu trennen.

Quelle: <http://www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cyber-mobbing/>

Hier finden Sie auch den Ratgeber Cybermobbing und die Cybermobbing Erste Hilfe App

Empfehlung: Video „Setze ein Zeichen“

<https://www.youtube.com/watch?v=xluu-lpyVS0&t=18s>

Filmempfehlung: FriJus DVD „Happy Slapping – gemeinsam allein“

Sexting

Sexting ist ein Kofferwort aus den beiden Wörtern „Sex“ und „Texting“. Sexting beschreibt das Versenden von erotischen Fotos oder Videos der eigenen Person mittels Computer oder Smartphone. Erotisches Material können dabei Aufnahmen in Badehose, in Bikini und in Unterwäsche sein, Nacktbilder bestimmter Körperregionen oder Oben-ohne-Aufnahmen etc.

Die Anwendungen Snapchat und WhatsApp sind für das Versenden erotischer „**Selfies**“ (engl. Kurzform f. Selbstporträt) besonders beliebt.

Wie hoch die **Zahl** der Jugendlichen in **Deutschland** ist, die aktiv **erotische Fotos/Videos** von sich versenden, ist bislang unbekannt. Allerdings ist das Phänomen nicht so verbreitet, wie die öffentliche Berichterstattung darüber vermuten lässt: Studien aus den USA (s. Quellen) besagen, dass die Anzahl der Jugendlichen, die freizügige Fotos/Videos von sich machen und verschicken, mit zwischen 4% und 10% der befragten Jugendlichen eher gering ist. Diese Studien zeigen auch, dass eher **Mädchen/junge Frauen** „sexten“ und daher auch eher von den negativen Folgen von Sexting, wie der Verbreitung der Fotos/Videos an einen großen Personenkreis, Mobbing, Deklarierung als „Schlampe“ etc. betroffen sind. Das bedeutet nicht, dass nicht auch **Jungen/junge Männer** erotische Bilder/Videos von sich verschicken. Allerdings sind sie weniger den negativen Folgen des Sextings ausgesetzt und ihre Fotos und Videos werden eher als Ausdruck von Sportlichkeit und Selbstbewusstsein betrachtet.

Sexting hat innerhalb der medialen Berichterstattung eine zumeist negative Konnotation, da v. a. auf die negativen Folgen wie Mobbing, soziale Ausgrenzung etc. eingegangen wird. In der Tat lassen sich diese Probleme nicht leugnen und werden unter Probleme mit Sexting noch betrachtet. Allerdings ist es wichtig, die **Gründe der Jugendlichen** zu verstehen, weshalb sie freizügige Fotos von sich versenden:

- Sexting zwischen Jugendlichen/jungen Erwachsenen findet v. a. innerhalb von **Liebesbeziehungen** statt. Es dient dazu, einander Liebe und Vertrauen zu zeigen. Gerade bei räumlich getrennten Partnern, ist Sexting wichtig, die fehlende erotische und sexuelle Nähe zu überbrücken.
- Mittels Sexting werden auch neue **Paarbeziehungen angebahnt**. Dem oder der Angebeteten, welchen/welche man entweder online oder offline kennengelernt hat, werden im Laufe der Annäherung freizügige Fotos/Videos gesandt, um das Interesse anzuregen.
- Darüber hinaus stellt Sexting für einige Jugendliche/junge Erwachsene auch eine Möglichkeit dar, sich online **sexuell auszuprobieren**, unverbindlich zu **flirten** und Rückmeldung auf erotische Darstellungen des eigenen Körpers zu erhalten.
- Nicht zuletzt werden aufreizende Fotos auch im **Freundeskreis** geschossen. Fotoshootings in der Clique werden gemacht, die Jungs oder Mädels stacheln sich gegenseitig an, mal die, mal jene sexy Pose einzunehmen und die Fotos werden danach in der Clique ausgetauscht.

Allen Handlungen gemein ist, dass **Sexting** für einige Jugendliche/junge Erwachsene eine selbstverständliche Form der sexuellen Online-Kommunikation darstellt. Es geht ihnen darum, Rückmeldung auf die erotische Darstellung des eigenen Körpers vom Gegenüber zu erhalten, ihre eigene Sexualität zu entdecken und zu entwickeln. Neu ist dieses Verhalten nicht, allenfalls die Verbreitungsmittel via Snapchat oder WhatsApp.

Quelle:

<https://www.klicksafe.de/themen/problematische-inhalte/sexting/#s|sexting>

Videoempfehlung: „Hansyektor erklärt: Was ist eigentlich Sexting?“

https://youtu.be/xDU_T2M2pzo

CyberGrooming

Den Begriff **Cyber-Grooming** könnte man mit Anbahnung von sexuellen Kontakten durch Chats oder soziale Netzwerke erklären.

Meistens sprechen Erwachsene Personen minderjährige Personen unter Vortäuschung einer anderen Identität an.

Es kann sich demnach um eine besondere Form der sexuellen Belästigung im Internet handeln.

Filmempfehlung: Das weiße Kaninchen, ARD 2016

„Chatgeflüster“ u.a. KIKA

Pornografie

<http://www.klicksafe.de/themen/problematische-inhalte/pornografienutzung>

Das Internet ist heute die vorherrschende Quelle für pornografisches Material. „Was the Internet made for porn?“, spitzten es Kulturkritiker zu. In den 1980er-Jahren musste man noch aufwändig nach Videos oder Zeitschriften suchen, deren Erwerb Jugendliche vor so manches Problem stellte. Heute reicht eine schnelle Internetverbindung, um anonym (Anonymity), kostengünstig (Affordability), sowie ohne große Hürden und Hemmschwellen (Accessibility) Pornografie zu konsumieren. Diese „Triple A“ genannten Merkmale haben neben der Vollausrüstung deutscher Haushalte mit Internetzugang (98 % der Haushalte mit Jugendlichen haben laut JIM-Studie einen Internetanschluss) wesentlich zur Verbreitung und damit zur Popularität von Pornografie beigetragen.

Durch diese Verbreitungsbasis hat sich im Laufe der Zeit auch die Art der Pornografie verändert. Pornografie ist heute härter, mechanischer, als noch vor 20 Jahren. Zudem ist die Bandbreite der gezeigten Pornografie größer. "Sado-Maso" ist ebenso leicht abrufbar wie Sex mit Schwangeren, Kleinwüchsigen oder mit Tieren. Bondage (Fesselung) oder Naturekt (Urin) stehen neben Amateursex oder auch gespielten Vergewaltigungen.

Die Angaben, wie viele Jugendliche ab 13 Jahren Erfahrung mit (Internet-)Pornografie gemacht haben, schwanken stark und liegen zwischen 60 % und 80 %. Generell konsumieren Jungen sehr viel häufiger Pornografie als Mädchen, darin stimmen alle Studien überein. Nur 8 % der Jungen und 1% der Mädchen nutzen laut Bravo-Dr.-Sommer-Studie 2009 Pornografie regelmäßig. Anders als Mädchen nutzen Jungen Pornografie häufig im Kreise Gleichaltriger und beziehen ihren Gruppenstatus u. a. auch aus ihren Kenntnissen zum Thema. Mädchen hingegen konsumieren Pornografie weniger im Kreis der Freundinnen oder alleine als eher im Rahmen einer Partnerschaft.

Festzuhalten bleibt, dass Pornografie von Jugendlichen keineswegs alleine und heimlich konsumiert wird, sondern häufig mit Freunden oder dem Liebespartner. Diese (Gruppen-) Situationen wirken sich auf die Wahrnehmung von und emotionale Reaktion auf Pornografie aus.

Aktuelle Studien belegen, dass Jungen Pornografie nicht nur häufiger nutzen als Mädchen, sie bewerten sie auch anders. Mädchen zeigen häufiger eine Abneigung gegen pornografische bzw. erotische Darstellungen, während Jungen sie eher als erregend

beschreiben. Das Interesse an Pornografie ist zudem an das Alter gekoppelt. Verschiedene aktuelle Studien zeigen, dass das Interesse an pornografischem Material als Informationsquelle mit zunehmender sexueller Erfahrung und zunehmendem Alter nachlässt.

Pornofilme haben nichts mit realer Sexualität zu tun, sondern sind inszenierte Produkte, in denen in den meisten Fällen ein höchst fragwürdiges Bild von Sexualität transportiert wird. Die Unterwürfigkeit von Frauen, die Zuschreibungen stereotyper sexueller Eigenschaften, die generelle Reduzierung der Frau zum Sexualobjekt, die Darstellung von Sexualität als ausschließlich genitale Sexualität sowie die Dominanz des Mannes - all dies sind stereotype Darstellungen, die an der Wirklichkeit von Sexualität vorbeigehen.

Die Problematik von Pornografie besteht v. a. darin, dass Jugendliche sexuelle Normvorstellungen daraus übernehmen, die wenig mit der Realität zu tun haben. Pornografische Filme und Bilder vermitteln das Bild eines stets potenten Mannes, der von einer stets willigen Frau befriedigt wird und schließlich zum erfüllenden "Facial Cumshot" kommt. Jugendliche können sich und ihre Sexualpraktiken im Vergleich mit dem in Pornos Gesehenen leicht als unzulänglich empfinden. So können sie sich z.B. unter Erfolgsdruck sehen.

Anal ist normal Neben einem generellen Erwartungsdruck kann der Konsum von Pornografie aber auch ganz unmittelbar Einfluss auf das eigene Sexualverhalten nehmen. So ist Analverkehr, der in Pornos häufig zu sehen ist, heute für Jugendliche eine durchaus bekannte Sexualtechnik, während er vor Jahrzehnten fast unbekannt bzw. durchgängig tabuisiert war. Durch die Omnipräsenz von bestimmten Sexualpraktiken in gängigen Internet-Pornoportalen können Jugendliche leicht hinsichtlich ihres eigenen Sexualverhaltens verunsichert werden.

Damit das Weltbild, das bei Jugendlichen hinsichtlich Sexualität und Geschlechterbeziehung entsteht, nicht von der Pornoindustrie geprägt wird, bedarf es einer sorgfältigen und behutsamen Behandlung des Themas Sexualität und Pornografie, bedarf es Gesprächsangeboten, die Jugendlichen Informationen und Hilfen geben.

Quelle:

<http://www.klicksafe.de/themen/problematische-inhalte/pornografienutzung/pornografie-im-netz/>

<https://www.netzsieger.de/ratgeber/internet-pornografie-statistiken>

Let's talk about Porno

http://www.klicksafe.de/fileadmin/media/documents/pdf/klicksafe_Materialien/Lehrer_LH_Zusatz_Porno/LH_Zusatzmodul_Porno_klicksafe_gesamt.pdf

Videoempfehlung: „Sex, we can?!

<http://sexwecan.at/>

Weiterführende Materialien und Informationen zum Thema Sexualität und Pornografie unter:

www.make-love.de

www.loveline.de

www.schule.loveline.de

www.bzga.de (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung)

www.bravo.de/dr-sommer

Weiterführende Materialien zum Download oder zum Bestellen unter:

www.schauhin.info

www.klicksafe.de

www.jugendschutz.net

<https://www.saferinternet.at/>

<http://skppsc.ch/> (Schweizerische Kriminalprävention)

<https://zischtig.ch/>

<https://www.mpfs.de/studien/> Basisuntersuchungen zur Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen

Weiterführende Literaturempfehlung:

Rainer Richard und Beate Krafft-Schöning: „*Nur ein Mausclick bis zum Grauen...*“, Vistas Verlag, 2007

Sollten Sie Fragen oder Anregungen haben, können Sie mich gerne kontaktieren.

Oliver Basener

Graf-von-Stauffenberg-Str. 51
86899 Landsberg am Lech

Telefon: 08191 - 97 300 14

Fax: 08191 - 94 47 98

E-Mail: oliver@basener.de

www.oliver.basener.de

